

Aufnahme 1, die die geringste Artenzahl hat, liegt inmitten eines großen *Helianthus*-Bestandes von fast 300 m Länge. Der mit einer Artenmächtigkeit von fast 100 % vorherrschende Topinambur läßt unter seinem dichten Blattwerk, das fast das gesamte Licht absorbiert, kaum andere Arten wachsen. Nur einige schattenliebende Arten konnten sich halten, aber auch sie zeigen fast alle eine geschwächte Vitalität. Aufnahme 2 wurde in einem verhältnismäßig schmalen Sonnenblumen-Streifen am Werre-Steilufer in Obernbeck gemacht, wo regelmäßiges Mähen der anschließenden Glatthaferwiese die Ausbreitung von *Helianthus* unterbindet. Von der Wiesenseite fällt Licht in den Bestand, was sich sofort in einer höheren Artenzahl niederschlägt.

Die *Helianthus*-Bestände von Aufnahme 3 unterhalb der Kronprinzen-Brücke zeigen nicht ganz den charakteristischen, fast Alleinvertretung beanspruchenden, kräftigen Wuchs. Das angeschüttete, in den Deich übergende Ufer bietet vermutlich keine gleichbleibenden Standortfaktoren und ist wahrscheinlich trockener, da es 2—3 m über dem Wasserspiegel liegt. Zudem wird er etwas durch Eichen und Ebereschen beschattet. *Rubus caesius* tritt in nicht unerheblicher Menge auf, und *Chaerophyllum bulbosum*, das zur Zeit der Aufnahme *Helianthus* so gar überragt, kommt in stärkeren Einsprengeln vor.

L i t e r a t u r

EISENHUT, E. (1968): Pflanzen und Flußverschmutzung. Jh. Ver. vaterländ. Naturk. Württemberg **123**, 134—139. — ELLENBERG, H. (1963): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in kausaler, dynamischer und historischer Sicht. in: Einführung in die Phytologie Bd IV, Teil 2. Herausgeb. H. WALTER. — GÖRS, S. & TH. MÜLLER (1969): Beitrag zur Kenntnis der nitrophilen Saumgesellschaften Südwestdeutschlands. Mitt. flor-soziol. Arbeitsgem. N. F. **14**, 153—168. Todenmann üb. Rinteln. — KOCH, H. (1972): Pflanzengesellschaften an der unteren Werre bei Löhne. Examensarbeit aus dem Biologischen Seminar der Päd. Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Münster, unveröffentlicht. — OBERDORFER, E. et al. (1967): Systematische Übersicht der westdeutschen Phanerogamen- und Gefäßkryptogamen-Gesellschaften. Ein Diskussionsentwurf. Schriftenr. f. Vegetationsk. **2**, 7—62.

Anschrift der Verfasserin: Helma Koch, 4972 Löhne 4, Lübbecke Str. 55

Die Entwicklung der sauerländischen Tannenhäherpopulation

W. O. FELLEBERG, Lennestadt-Grevenbrück

Drei Brutnachweise im Jahre 1970 sowie eine Anzahl weiterer Beobachtungen belegten die Existenz einer Brutpopulation des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) im südwestlichen Sauerland (FELLEBERG 1971). Inzwischen wurde das Beobachtungsmaterial beträchtlich ergänzt. Zwar liegen nur zwei neue indirekte Nachweise einzelner Bruten vor, doch läßt die Vielzahl der Beobachtungen keinen Zweifel

an einer starken Bestandszunahme und Ausbreitung. So ergibt sich für das südwestliche Sauerland (= Kr. Olpe) nunmehr das folgende Bild.

Erste Anzeichen für das Auftreten des Tannenhähers als Brutvogel wurden 1969 bei Kirchveischede beobachtet (siehe Nr. 11 der nachstehenden Übersicht). Im Jahre 1970 brütete die Art bereits an nachweislich drei, wahrscheinlich jedoch mindestens etwa acht verschiedenen Stellen (siehe Nr. 1, 2, 4—7, 10, 11). Von 1970 auf 1971 erfolgte offensichtlich eine Bestandszunahme und weitere Expansion (siehe Nr. 1—5, 8—14). Darüberhinaus liegen aus der Zeit von August 1971 bis Februar 1972 aus weiteren Gebieten des südwestlichen Sauerlandes 17 Beobachtungen bzw. Beobachtungsserien vor (aus dem übrigen Sauerland insgesamt 7, aus dem Wittgensteiner Land 1); zwar erfolgte im Herbst 1971 in Westfalen ein (zumindest in der nördlichen Hälfte sehr schwacher) Einflug östlicher Invasionsvögel, doch hat es sich bei diesen Beobachtungen im südwestfälischen Bergland sehr wahrscheinlich durchweg um einheimische Brutvögel der dickschnäbligen Rasse gehandelt, wie der Verf. an anderer Stelle (FELLENBERG 1972) eingehend begründete. Demnach dauert die positive Entwicklung der sauerländischen Brutpopulation an. (Aus 1972 liegen bislang nur spärliche Beobachtungen vor, da die Materialsammlung zu dieser Arbeit im Frühjahr 1972 abgeschlossen wurde.) Etwa die Hälfte des Kreises Olpe kann gegenwärtig als besiedelt gelten, wobei die Vorkommen mehr oder weniger zusammenhängend dem Siegerland nördlich vorgelagert sind.

Die Vielzahl der Nachweise seit 1970 und das fast völlige Fehlen von Beobachtungen aus den Vorjahren (in denen ebenfalls weite Gebiete unter Kontrolle standen) beweisen, daß die Art im südwestlichen Sauerland bisher nicht etwa übersehen wurde, sondern daß es sich um eine Neubesiedlung des Gebietes handelt. Das schließt nicht aus, daß einzelne Paare als Vorposten der Expansion bereits früher un bemerkt gebrütet haben; einige Beobachtungen seit 1966 (siehe FELLENBERG 1971) deuten sogar darauf hin.

Übersicht zur Brutverbreitung 1969—1972

1. Berg „Hohe Hessel“ (743 m NN) östlich Oberhundem. — Während des ganzen Sommerhalbjahres 1970 und im Frühjahr 1971 häufig Nachweise der Art. Oberförster W. STEINMETZ, Oberhundem, mdl.

2. Waldgebiet in der Umgebung des Schwarzbachtals südwestlich Rüspe. — Während des ganzen Sommerhalbjahres 1970 und im Frühjahr 1971 häufig Nachweise der Art. W. STEINMETZ mdl.

3. Waldgebiet beim NSG „Haberg“ östlich Heinsberg. — Am 3. 6. 1971 Beobachtung eines flügenden Jungvogels. Revierförster H. BÄPPLER, Drolshagen, briefl.

4. Waldgebiet beim Strauchelberg (626 m NN) und Schmallenberg (558 m NN) westlich Heinsberg. — 1970 Brutnachweis für die nähere oder weitere Umgebung des Strauchelbergs (FELLENBERG 1971). Von Sommer 1971 bis Ende März 1972 oft

Nachweise der Art am SE-Hang des Schmallenbergs; die Vögel waren beträchtlich scheuer als Invasionsvögel (Fluchtdistanz minimal ca. 30 m). Revierförster E. TENNHOFF, Albaun, mdl.

5. Waldgebiet südöstlich Varste. — 1970 ein Brutnachweis; Brutplatz wahrscheinlich auch 1971 wieder besetzt (FELLENBERG 1971).

6. Waldgebiet westlich Varste. — 1970 sicherlich Brutvorkommen (FELLENBERG 1971).

7. SE-Hang des „Rennacken“ südlich Gleierbrück. — 1970 ein Brutnachweis (FELLENBERG 1971).

8. Gleiebachtal nördlich Gleierbrück. — Im Sommer und Herbst 1971 öfters Nachweise der Art an den Berghängen. F. RAMEIL, Saalhausen, mdl.

9. Waldgebiet am südlichen Ortsrand von Gerlingen. — Seit dem Frühjahr 1971 kommen oft 2 Ex. vom Berg „Buchhagen“ in einen Garten am südlichen Ortsrand und fressen Stachelbeeren, Erbsen, Pflaumen und Haselnüsse. Wahrscheinlich Erstansiedlung in 1971, da der Beobachter H. BANGE, der hier seit 1951 wohnt und Jäger ist, die Art vorher nie bemerkte. Tierarzt H. BANGE, Gerlingen, mdl. Mitt. 11. 10. 1971.

10. Waldgebiet beim NSG „Einsiedelei“ bis östlich Fahlenscheid. — Im Revier Einsiedelei ist die Art seit Frühjahr 1970 ständig anzutreffen (vgl. FELLENBERG 1971); 1972 wohl etwa 4—5 Brutpaare. Ende Mai 1972 wurde östlich Fahlenscheid ein flügendes Junges gefangen. Oberförster HAAK, Forsthaus Einsiedelei, fernmdl.

11. Waldgebiet nordwestlich Kirchveischede. — Seit dem Sommerhalbjahr 1969 kommt die Art hier ständig vor; zahlreiche Nachweise einzelner Ex. In den Vorjahren trotz Kontrolle keine Nachweise. J. WILHELMI, Kirchveischede, mdl. Mitt. Sept. 1971.

12. Waldgebiet südwestlich Grevenbrück (nordwestlich Gehöft Petmecke bis zum Ebberg). — 1971 auf der Höhe des linken Hanges des Petmecketals während des ganzen Sommers oft Nachweise der Art, im September auch am rechten Hang und beim Gehöft Petmecke. In den Vorjahren keine Nachweise (außer 1 Ex. Juli 1966; siehe FELLENBERG 1971) trotz intensiver Kontrolle. H. RICHARD, Petmecke, und Jäger A. SCHRÖDER, Grevenbrück, mdl.; auch eigene Beob. des Verf. — Im Sommer 1971 öfters Nachweise der Art im Gebiet des Ebbergs; die Vögel waren sehr scheu. Revierförster M. KUHR, Grevenbrück, mdl.

13. Waldgebiet zwischen Theten und Hachen bei Grevenbrück. — 1971 sicherlich Brutvorkommen (FELLENBERG 1971).

14. Berg „Hemmerg“ (508 m NN) nördlich Elspe. — Während einer Beobachtungsperiode von Juni 1971 bis zum Spätherbst oft Nachweise der Art; die Vögel waren sehr scheu. M. KUHR mdl.

Möglicherweise ist der Tannenhäher inzwischen bereits in weitere Teile des Sauerlandes (und ins Wittgensteiner Land?) vorgedrungen. Deshalb seien hier als Anhaltspunkte für Kontrollen in diesen Gebieten die o. a. Nachweise, bei denen es sich wie erwähnt wahrscheinlich durchweg nicht um Invasionsvögel gehandelt hat, mitgeteilt:

Bei Siedlinghausen (Kr. Brilon) am 22. 10. 1971 ein Ex. in einem Alt-
fichtenbestand. J. HARTMANN, Münster, briefl. — Nordenu (Kr. Meschede);
am 16. 9. 1971 ein Ex. in Haselnußsträuchern. F. FRIELINGHAUS, Petershagen, briefl.
Mitt. an Vogelwarte Helgoland. — Am SW-Rand des Ebbegebirges am 9. 10. 1971
ein Ex. über den „Rothenstein“ (Kr. Lüdenscheid) nach SW fliegend. H. G.
PFENNIG, Lüdenscheid, briefl. — Bei Rittinghausen südlich Lüdenscheid
wurde im August 1971 ein stark verwesenes Ex. gefunden. H. G. PFENNIG briefl. —
Zwischen Treckinghausen und Wenninghausen südöstlich Lüden-

scheid am 12. 12. 1971 ein Ex. am Boden. H. G. PFENNIG briefl. — Bei Neuenrade (Kr. Lüdenscheid) am 6. 10. 1971 ein Ex. nördlich der Stadt am Waldrand. F. RIECKE, Neuenrade, mdl. — Bei Halingen (Kr. Iserlohn) am 16. 10. 1971 ein sehr scheues Ex. im Wald. W. PRÜNTE, Fröndenberg, briefl. — Bei Wemlighausen (Kr. Wittgenstein) am 20. 9. 1971 zwei Ex. G. FLÖMER, Berleburg, briefl. — Ferner ein Nachweis aus 1970: Zwischen Reblin und dem Berg „Nümmert“ (Kr. Lüdenscheid) am 11. 10. 1970 zwei Ex. zusammen in Haselnußsträuchern. H. G. PFENNIG briefl.

Auch im ostwestfälischen Bergland erscheinen bereits Kontrollen erforderlich. So besteht z. B. bei Willebadessen am Ostrand des Eggebirges Brutverdacht (siehe FELLEBERG 1972).

Literatur

FELLEBERG, W. O. (1971): Erste Brutnachweise des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) im Sauerland. Natur u. Heimat **31** (3), 83—87. — FELLEBERG, W. O. (1972): Der Tannenhähereinflug 1971 in Westfalen. Anthus **9** (im Druck).

Anschrift des Verfassers: W. O. Fellenberg, 594 Lennestadt-Grevenbrück, Am Remmel 1

Über die Ursache von Innenbruten bei Mehlschwalben

Fritz Kreiling, Bad Lippspringe

Die Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) brütet in der Regel außen an Gebäuden unter vorragenden Sims, Balkonen, Dächern u. ä. Es wurden jedoch schon verschiedentlich Bruten in Gebäuden beobachtet. Die von mir gefundenen Innenbruten sollen hier mitgeteilt werden, da über die Ursachen des Brütens in einem Gebäude Aussagen gemacht werden können.

Für Westfalen berichtet zuerst LANDOIS (1882/83) von Bruten auf der Tenne eines Hofes. Früher soll es auf diesem Hof (Schulze-Brüning, Enninger) auch Außenbruten gegeben haben, es hat sich dann aber eine feste Tradition für Innenbruten gebildet, die noch 1966 bestand (STICHMANN-MARNY 1966). Auf drei Höfen in der Senne fand CONRADS (1963) Innenbruten, wobei die Mehlschwalben ihre Nester meist an den Deelenbalken auf den Stützbrettchen anlegten, die für die Rauchschnalben befestigt worden waren. CONRADS vermutet, daß das Nistmaterial, das von dem sandigen Boden gewonnen wurde, zu brüchig für freihängende Nester war. Auch hier hat sich offenbar eine Tradition entwickelt; das Innenbrüten konnte über 6 Jahre verfolgt werden.

Am 17. 9. 1969 fand ich auf der Deele des Bauernhofes Lineke Altenkamp, Mosebeck bei Detmold, etwa 30 Nester der Mehlschwalbe. Abb. 1 zeigt die Lage der Nester, die frei an den Balken angebracht waren. Die meisten Nester befanden sich im vorderen Teil der Deele, und zwar am 2. bis 4. Balken vom Eingang aus gerechnet